

Reisen und Medizin

22. Stuttgarter Fortbildungsseminar des Instituts für Geschichte der Medizin
der Robert Bosch Stiftung
Stuttgart, vom 8. bis 10. Mai 2003

Vom 08. bis 10. Mai 2003 fand in Stuttgart am Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung das inzwischen 22. Fortbildungsseminar zur Geschichte der Medizin statt. 20 junge Wissenschaftler verschiedener Disziplinen aus Österreich, der Schweiz, den USA, Ungarn, der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland hielten Vorträge und diskutierten zu dem diesjährigen Thema des Seminars "Medizin und Reisen".

Eine aus Philipp von der Osten, Sylvelyn Hähner-Rombach (beide Stuttgart), Jörg Giray, Hans-Georg Hofer (beide Freiburg) und Birgit Zilch-Purucker (Aachen) bestehende Vorbereitungsgruppe hatte die eingereichten Vorträge nach vier Sektionen geordnet, die jeweils zwei bis vier Vorträge umfassten. Am ersten Fortbildungstag wurden die Sektionen "Eigenes und Fremdes" und "Wissenstransfer" behandelt, am zweiten Tag folgten die Themenblöcke "Objekte auf Reisen" und "Gesunde Orte". Der dritte Tag stand für eine kritische Abschlussdiskussion des gesamten Seminars zur Verfügung.

Nachdem sich die Teilnehmer im Rahmen eines "Warming up" und einer gegenseitigen Vorstellung ein wenig kennen gelernt hatten, eröffnete *Thomas Müller* (Berlin) das Seminar mit seinem Eingangsreferat "Medizinische Reiseberichte als Quelle. Internationaler Vergleich und Transferanalyse als Methoden in der Medizingeschichte?". Am Beispiel von Reiseberichten französischer und deutscher Psychiater über die Familienpflege im flämischen Städtchen Gheel untersuchte er, inwieweit Debatte, Rezeption und Etablierung der Familienpflege nationenspezifisch oder im internationalen Wechselspiel erfolgten. Im Mittelpunkt dieser vergleichenden Untersuchung stand die Bezugnahme deutscher und französischer Reisender auf Gheel als einem dritten kulturellen Kontext. Wechselwirkungen und Gemeinsamkeiten der "Nachbarn am Rhein" wurden erläutert.

Im Anschluß an dieses in das Themengebiet "Medizin und Reisen" einleitende, Methoden darstellende Referat wurde die Sektion "Eigenes und Fremdes" eröffnet. *Janina Kehr* (Berlin) führte die Zuhörer auf eine "medizinhistorische Entdeckungsreise" in die deutsche koloniale Medizin, indem sie die ärztliche Mission und ihre Begegnung mit "dem Fremden" im Deutschland des Zweiten Kaiserreiches und der Weimarer Republik untersuchte. Ausgehend von den Fragen, wie ärztliche Mission konzeptualisiert wurde, wie "das Fremde" von Missionsärztinnen und -ärzten in ihren narrativen Quellen repräsentiert und qualifiziert wurde und wie die der Mission zu Grunde liegenden Konzepte durch die Begegnung mit dem Fremden verändert wurden, schilderte die Referentin den Wandel der ärztlichen Mission vom medizinischen Projekt zum Instrument kolonialer Politik.

Auch der Vortrag von *Ulrike Lindner* (München) hatte die Instrumentalisierung von Medizin im Umgang mit dem Fremden zum Thema. Anhand der Feldversuche zur Entwicklung und Evaluation von Polio-Lebendimpfstoffen durch Koprowski, Cox und Sabin in Ländern der Dritten Welt und in den Staaten der Sowjetunion schilderte sie die Verflechtungen von Politik und Medizin im internationalen Kontext zu Zeiten des Kalten Krieges sowie den Missbrauch von Bevölkerungen ganzer Staaten zum Zweck der medizinischen Forschung.

An der Schnittstelle der Sektionen "Eigenes und Fremdes" und "Wissenstransfer" stand der Vortrag von *Hoi-eun Kim* (Harvard) über deutsche Ärzte in Japan und japanische Medizinstudenten in Deutschland gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Die gegenseitige Wahrnehmung und Einflussnahme dieser medizinischen Kulturvertreter sowie die dadurch bedingte Vorbereitung gewollter oder imaginisierter Affinitäten in den 1930er und 1940er Jahren zwischen beiden Ländern wurden auf Basis einer zweiseitigen, beide Kultursphären untersuchenden Analyse dargestellt.

Den durch reisende Krankenschwestern geleisteten Transfer von Wissen und Fähigkeiten hatte der Vortrag von *Traudel Weber-Reich* (Göttingen) über die Rolle auswärtiger Schwestern beim Aufbau des Göttinger Gesundheitssystems im 19. Jahrhundert zum Thema. Ihre einem biographischen Ansatz folgende Analyse wies nach, wie sich durch ein Netzwerk auswärtiger Pflegeschwestern die medizinisch-pflegerische Infrastruktur im Göttingen des ausgehenden 19. Jahrhunderts entscheidend verbesserte.

Die Rolle von Netzwerken und ihren Einfluss auf die Entstehung von Wissen untersuchte *Heiner Fangerau* (Göttingen), der den umfangreichen Briefwechsel des deutsch-amerikanischen Biologen Jacques Loeb (1859-1924) mit führenden Köpfen der Wissenschaft seiner Zeit als Beispiel für die Flecksche Theorie von Denkstil und Denkkollektiven heranzog. Ausgewählte Beispiele der Korrespondenz demonstrierten Loeb's Rolle als wichtiger Knoten eines internationalen Netzwerkes des transatlantischen Wissenschaftsaustausches.

Petr Svobodny (Prag) schloss diese Sektion mit einem Beitrag über die neuen Karrieren von Professoren der medizinischen Fakultät der deutschen Universität Prag nach 1945. Er analysierte dabei prosopographisch ihre Emigration und weitere berufliche Tätigkeit in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg unter der These ihrer "Entnazifizierung durch Migration".

Den Anfang in der dritten Sektion, die mit "Objekte auf Reisen" betitelt war, machte *Anita Nagy* (Budapest). Sie beschrieb als Gegenpol zu dem einen Arzt aufsuchenden Patienten die zu dem Patienten, der zu Hause bleibt, reisende Medizin in Form von brieflichen Ratschlägen. Dabei stützte sie sich auf die Korrespondenz der Gräfin Eva Lobkowitz Poppel (1590-1640), die als aristokratische, gebildete Frau verschiedenste Personen in den unterschiedlichsten Gesundheitsfragen in schriftlicher Form beriet.

Eine andere Form der "Beratung" stellen Reisegesundheitsführer dar, die von Menschen auf Reisen mitgeführt werden, um bei Bedarf dort eine schnelle Erste Hilfe zu finden. Einen solchen an medizinische Laien gerichteten Reisegesundheitsführer aus dem 18. Jahrhundert stellte *Barnabas Muhi* (Budapest) in seinem Vortrag über ein Werk des ungarischen Arztes Daniel Perlicis (1705-1778) vor.

Zuletzt leitete *Barbara Tolle* (Tübingen) mit einer Darstellung von Badereisen in der Antike zur letzten Sektion "Gesunde Orte" über. Sie berichtete von zu Kurreisen abkommandierten Soldaten, Heilung suchenden Privatleuten und von Reisenden mitgebrachten Souvenirs.

In dieser Sektion über "Gesunde Orte" schilderte zunächst *Britta-Juliane Kruse* (Berlin) die Reisen lepröser Patienten nach Nürnberg, wo im 13. – 16. Jahrhundert vor allem Frauen während der Karwoche ein Sondersiechenalmosen zur Versorgung von Leprakranken organisierten. Auf der Basis narrativer und dokumentarischer Quellen unter Hinzuziehung zeitgenössischen Bildmaterials zeichnete die Referentin ein Bild vom Umgang mit der Krankheit "Lepra" und der Versorgung und Betreuung an Lepra erkrankter Personen. Insbesondere Almosenvergabe und die Institution der "Sondersiechenschau", an der teilzunehmen Voraussetzung für die Aufnahme in ein Leprosenhaus war, wurde im Spiegel zeitgenössischer Ordnungsstrukturen analysiert.

Die Reisegewohnheiten von Heilung Suchenden im 19. Jahrhundert legte *Borbola Csoma* (Budapest) den Zuhörern dar, indem sie ihre Untersuchung von Tagebüchern und Briefen der Besucher des von Vinzenz Priessnitz 1831 gegründeten Bades Gräfenberg vorstellte. Die Fragen nach Reiseumständen, Reisebegleitung und Reisegepäck der Badbesucher wurden dabei beantwortet. Als eine Motivation für eine Reise nach Gräfenberg kamen die Empfehlungen von am Wohnort der Patienten wirkenden Ärzten in Frage.

Andreas Schwab (Bern) warf die Frage nach der Operationalisierung des "Heilfaktors schöne Umgebung" auf. Bei seinem Vergleich der beiden schweizerischen Lungenheilstätten Agra und Monte Verita kam er zu dem Schluß, dass sich die Motivation zum Besuch einer der beiden Heilstätten bei den Gästen von Agra und Monte Verita deutlich unterschied, doch dass es einen fließenden Übergang zwischen touristischem Aufenthalt und Gesundheitstourismus gab. Dabei wies er auf die verschiedenen Schwierigkeiten hin, Patientenerfahrungen eindeutig und sauber methodisch zu fassen.

Auf eben diesen Patientenerfahrungen basierte auch der abschließende Vortrag von *Mirjam Triendl* (München). Mit Hilfe von Tagebüchern von Kurgästen und Ärzten, Zeitungsberichten, Reiseführern und Vortragstexten analysierte sie die sich in böhmischen Bädern 1890-1938 auftuenden Differenzerfahrungen und differenzierenden Identitätsbilder jüdischer Kurgäste. Dabei schilderte sie die vor dem Hintergrund der zeitgenössischen biologistischen und rassistischen Denkmuster im Umfeld der Kurstädte zu Tage tretenden kulturellen Kodierungen und (Selbst-)inszenierungen der Kurgäste sowie deren Auswirkungen auf spezifische Pathologien.

Das Seminar schloß mit einer Abschlussdiskussion und Seminarkritik, in der die Teilnehmer einvernehmlich die herausragende offene Diskussionsatmosphäre als besonders gelungen betrachteten. Die Einteilung der eingereichten Themen in Sektionen und die vielen Möglichkeiten des Zugangs zum Thema "Medizin und Reisen" wurde ebenfalls von allen Teilnehmern gelobt. Einzig hätten der Inhaltsreichtum der Vorträge und die zur inhaltlichen Diskussion anregenden spannenden Themen dazu geführt, dass oftmals eine Diskussion um die gewählten Methoden etwas zu kurz gekommen sei.

Zuletzt wählten die Teilnehmer den Titel "Bilder der Medizin" als Thema für das nächste Fortbildungsseminar, das im Frühjahr 2004 am gleichen Orte stattfinden soll.

Damit endete ein höchst interessantes, ausgewogenes und lehrreiches interdisziplinäres Seminar, dessen Besuch im nächsten Jahr allen Interessierten aufs Wärmste empfohlen sei.

Dr. Heiner Fangerau
Abteilung für Ethik und Geschichte der Medizin
Universität Göttingen
Humboldtallee 36
37073 Göttingen

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2003.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München
Telefon: 089 - 13 47 29, Fax: 089 - 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2003, Nr.055

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2003/055-03.pdf>